

NACHGEFRAGT

## «Bibel für mündige Menschen»

Vier Millionen Franken zahlte die Kirche für die Übersetzung der Zürcher Bibel. Für Kirchenratspräsident Ruedi Reich stimmen Aufwand und Ertrag.

Mit **Ruedi Reich** sprach **Helene Arnet**



*Über hundert Personen haben jahrelang an einer neuen Übersetzung der Zürcher Bibel gearbeitet. Hat hier der Berg nicht eine Maus geboren?*

Im Gegenteil: Aufwand und Ertrag stimmen hier im höchsten Masse. Wenn Sie die Kosten auf die 23 Jahre umrechnen, sind das noch 200 000 Franken pro Jahr dafür, dass wir jetzt eine Bibel vorlegen können, die auf dem jüngsten Stand der Forschung und deren Sprache zeitgemäss ist.

*Hätte man das Geld nicht gescheiter dafür eingesetzt, den Inhalt statt die Sprache der Bibel den Menschen näher zu bringen?*

Wir wollen die Bibel nicht neu auslegen, sondern über die Sprache erreichen, dass sich mehr Menschen darauf einlassen. Damit zielen wir natürlich auf den Inhalt. Die neue Zürcher Bibel geht vom mündigen Menschen aus. Sie sollen die Möglichkeit haben, Nähe und Fremdheit des Textes selber zu erleben und für sich fruchtbar zu machen. Dabei helfen können Begleitmaterialien, die ebenfalls erarbeitet wurden.

*Ein solches Begleitmaterial ist «Die Zürcher Bibel feministisch gelesen». Das brennt doch heute nicht mehr unter den Nägeln.*

Tatsächlich ist in der Beziehung vieles selbstverständlicher geworden seit der letzten Übersetzung von 1931. So ist heute einfach selbstverständlich, dass unter Jesu Jüngern auch Frauen waren. Doch gibt auch die feministische Leseart eine Vielzahl von Möglichkeiten, um dieses 2000 Jahre alte Buch neu zu lesen.

# Die Bibel in neuer Sprache

In der neuen Zürcher Bibel jubeln die Nieren statt das Herz. Ziel war es, möglichst nahe am Urtext zu bleiben und doch für Laien verständlich zu sein.

Von **Helene Arnet**

**Zürich.** – Dass sich die Arbeit an der neuen Fassung der Zürcher Bibel 23 Jahre lang hinzog, hält Kirchenratspräsident Ruedi Reich für einen Glücksfall (siehe Interview links). Dadurch habe man die in den letzten Jahren lebhaft geführten Diskussionen über Bibelneufassungen berücksichtigen können. Die neue Zürcher Bibel wurde gestern im Chor des Grossmünsters vorgestellt – just dort, wo einst Zwingli seine «Prophezei» eingerichtet hatte, die zur ersten Zürcher Bibel führte. Deren letzte Übersetzung datiert von 1931. Seither hat sich die Welt grundlegend geändert. Auch das Wort Gottes?

Peter Schwagmeier, für die Bearbeitung des Alten Testaments zuständig, und Herbert Kohler, der das Neue Testament

übersetzte, sprachen von dem heiklen Punkt, an dem eine Übersetzung zur Interpretation wird. Ziel war es, in Ton und Wortwahl zeitgemäss zu sein, aber die gelegentliche Fremdheit und Vieldeutigkeit des Textes zu belassen.

Im Neuen Testament standen die Verschiedenartigkeit der Textsorten (Evangelien, Offenbarung, Briefe) und der Sprachfluss im Vordergrund: So ist die Liebe in den Korintherbriefen (1 Kor. 13, 4) nicht mehr wie 1931 «langmütig», sondern «Die Liebe hat den langen Atem». Und statt «Die Liebe glaubt in allem», heisst es schlicht «sie glaubt alles». Auch richtet sich Paulus in seiner Anrede nicht mehr nur an die Brüder, sondern auch an die Schwestern. Letzteres sei eines der wenigen Anliegen, bei dem sich ihre feministisch motivierte Begleitgruppe durchsetzen konnte, sagte Esther Straub ohne bitteren Unterton. Ihre Diskussionsbeiträge werden im Begleitband «... und ihr werdet mir Söhne und Töchter sein» festgehalten.

Beim Alten Testament ging es in erster Linie um die Nähe an die Urtexte. In Zusammenarbeit mit dem Germanisten Johannes Anderegg rang man um eine leicht verständliche Sprache, die dennoch die Ei-

gentümlichkeiten des Hebräischen spürbar macht. So heisst es beispielsweise nach hebräischer Manier «(...) meine Nieren jubeln», wo bei uns doch eher das Herz jubelt. Da der Kontext klar sei, könne man hier nah beim Urtext bleiben. Wenn sich die Menschen dann aber der Botschaft Gottes hebräisch «mit ihrem Fett» verschliessen, heisst das in der neuen Zürcher Bibel «Ihr Herz haben sie verschlossen». Auch «wandeln» die Menschen nicht mehr, sie «gehen» wie unsereiner.

**Kunstbibel, Schulbibel, Wegbereiter**

Die Übersetzung der Zürcher Bibel kostete rund vier Millionen Franken. Bezahlt hat das die Zürcher Kirche. Kirchenratspräsident Reich freut sich allerdings besonders über einen Beitrag von 200 000 Franken der katholischen Kirche. Als Begleitwerke erscheinen unter anderen eine Kunstbibel mit Schriftbildern von Samuel Buri, eine Schulbibel und didaktisch modern aufgearbeitetes Material als «Wegbereiter zur Zürcher Bibel»: Bibel (plus).

infos: [www.zuercherbibel.ch](http://www.zuercherbibel.ch), Vernissage: So, 24. Juni, 16 Uhr im Grossmünster.



BILD MATTHIAS JURT

Einst arbeitete Zwingli im Grossmünster an der ersten Zürcher Bibel, gestern wurde dort die Neufassung präsentiert.